

Im heutigen rechten Seitenschiff:

Johann von Ingelheim, †1517, und seine Frau Margaretha von Handschuhsheim, †1500; Wappenschilder der Verstorbenen über ihnen, unten in den Ecken Sponheim (links) und Windeck.

Der Stein ist signiert mit M. LSP. VH. und 1519

Daneben jeweils die eigentlichen Grabplatten

Im Vergleich dieser beiden Grabsteine von 1487 und 1519, die im Abstand von 30 Jahren angefertigt wurden, zeigt sich die Entwicklung des Stils von der Spätgotik zur Renaissance. Dort kniete das Ehepaar noch unter einem gotisch gebrochenen Rahmen, mit Hohlkehlen ausgestaltet wie die "echte" Architektur der Kirchen. Hier stehen die Verstorbenen aufrecht, den Rahmen gibt ein Pfeilerpaar mit antikisierenden Kapitellen, das einen Rundbogen trägt. Dort ist die Schrift gotisch gebrochen, hier in klaren Kapitalen ausgebildet, und nur die große Zahl der Abkürzungen erinnert noch an den mittelalterlichen Brauch. Der Epitaph ist eines der ersten Beispiele für das Vordringen der Renaissance in die deutsche Kunst.

Die weiteren Grabdenkmäler:

Margarete Elisabeth Kneblin, geb. von Helmstatt, +1582; Wappenschilder: Knebel von Katzenellenbogen, Helmstatt, Landschad von Steinach, Helmstatt. Ihre Einreihung in die Handschuhsheimer Familie ist bisher nicht gelungen.

Die folgenden Steine stehen im linken Seitenschiff (vor 1933 Mittelschiff):

Johann Friedrich Strup von Gelnhausen, kurfürstlicher Obrist, +1721, und s. Gattin Johanna Magdalena von Frays, +1724

Denkstein für deren Tochter Charlotte Laura, *1699, +1713

Anna von Handschuhsheim, geb. v. Bettendorf, Frau des Christoph von Handschuhsheim (+1572)

Kulturerbe Nachrichten und Notizen ist das Mitteilungsblatt der Initiative Kulturerbe Baden – Elsass – Pfalz und erscheint in unregelmäßigen Abständen. Das Mitteilungsblatt wird an Mitglieder der Initiative kostenlos abgegeben.

Dr. Christoph Bühler, Lochheimer Str. 18, 69124 Heidelberg
Tel. 06221 - 783751; Fax über 06202 - 26179
Facebook: Kulturerbe suedwest - Instagram: Kulturerbe

kulturer.be Nachrichten & Notizen

Landeskundlicher Exkursionsführer

Die Grabmäler der Herren von Handschuhsheim in der St. Vituskirche



Hans v. Ingelheim und Margareth von Handschuhsheim (um 1516)

Die St. Vitus-Kirche geht auf einen frühromanischen Bau aus der Mitte des 11. Jahrhunderts zurück und wurde am Beginn des 13., im 15. Jahrhundert und 1933 umgebaut. Der Kirchenbau selbst ist für die Jahre zwischen 1053 - 1057 bezeugt. Von diesem frühromanischen Bau sind noch die Westwand des Langhauses und der Chorbogen erhalten, dazu Nikolauskapelle und Krypta. Gotischer Umbau um 1200, 1483 Erneuerung des polygonen Chors, Rippenkreuzgewölbe und Fenstermaßwerke von 1629. Erweiterung 1933. Die Kirche enthält eine Reihe von Grab- und Gedenksteinen der Ritter von Handschuhsheim aus Spätgotik und Renaissance.

Handschuhsheimer Adel:

Familie der Ingrame (nach dem hauptsächlich vorkommenden Vornamen benannt) beginnt mit einem Lorscher Ministerialen Rumhardus (1130), dessen Nachkommen in die

Ministerialität des Pfalzgrafen überwechselten und sich im 13. Jahrhundert nach Heidelberg, Bergheim und Wieblingen nannten. Die Familie endet mit Ingram von Handschuhsheim, 1363 Burggraf in Alzey, und dem 1393 belegten Ingram von Wieblingen, wohl seinem Sohn. Ebenfalls aus der Lorscher Ministerialität dürften Swigger und seine Nachkommen stammen; sie treten seit 1195 in der pfalzgräflichen Ministerialität auf und nennen sich schon 1219 nach Handschuhsheim. Sie zählten zu den reicheren der hier ansässigen Adelsgeschlechter. Sie gründeten ihre Herrschaft ausschließlich auf den ihnen gehörenden Grundbesitz, die "eigentlichen" Herrschaftsrechte (Orts herrschaft), gehörten den Herren von Schauenburg und kamen vom Kloster Lorsch her.



Seit dem 14. Jahrhundert standen die Herren von Handschuhsheim ganz im Dienst als pfälzische Beamte; das höchste Amt übte Dieter von Handschuhsheim als Hofmeister des Kaisers Ludwig des Bayern von 1338 bis 1346 aus, sein gleichnamiger Enkel und dessen Enkel waren am Ende des 14. und im 15. Jahrhundert pfälzische Hofmeister.

Die ersten drei Steine stehen im ehemaligen Chor der Kirche:

Heinrich von Handschuhsheim, +1588, und s. Frau Amale Beußer von Ingelheim; ohne Inschrift, aber durch die Wappen zu identifizieren. Mit dargestellt sind die Hoffnungen des Handschuhsheimer Geschlechtes, die beiden Kinder Hans und Barbara, deren eigener Grabstein gegenüber aufgestellt ist.

Hans von Handschuhsheim, +1600, und seine Schwester Barbara, +1599.

Dieser Hans, der Letzte seines Stammes, starb kaum sechzehnjährig am letzten Tag des Jahres 1600 an den Folgen eines Duells auf dem Heidelberger Marktplatz mit seinem Vetter Friedrich, dem Letzten des Hirschhorner Geschlechts. Grund für diesen Streit der beiden Freunde soll angeblich der Neid auf Ehrendienste am pfalzgräflichen Hof gewesen sein. Die vor Schmerz halb wahnsinnige Mutter des Handschuhsheimers verfluchte der Überlieferung nach Friedrich von Hirschhorn und sein ganzes Geschlecht. Adolf Schmitthenner hat in seinem Roman *Das deutsche Herz* diese Geschichte mit viel Einfühlungsvermögen und ebensoviel Phantasie gestaltet. Fluch hin oder Fluch her, 32 Jahre später stieg der Hirschhorner gleichfalls ohne Erben ins Grab.



Der Grabstein erzählt die Geschichte:

als man zaltte 1585 jar. in der nacht den 25. junii zwar. wardt geborn hanns von hendschugsheim. auff ime stunde der adeliche stame allein. von churf. friderichen pfaltzgrave bey rein. ward beschriben gehn hoffe zureitten ein. zu dienen stellte er sich gehorsamlichen dar. seines alters fünfzehen und ein halbs jahr. zu heidelberg auf dem markt bey nacht. friderichen von hirschhorn inn hardt stach. den 14. dezembris im sechszeihen hundersten jahr. uber sibenzehen tag hernach sin leben endet gahr. alles ist gegeben in des herrn handt. er lasset keine uelthatt ohne belondt. ob ich schon zeitlich werde geruchet hin. sterben ist meines lebens gewin. psalm 116. ich will wandeln für dem herren im lande der lebendigen.

Seine Schwester Barbara wird mit folgenden Worten zur Ruhe geleitet:

Jung und geradt war ich für wahr. Eine jungfrawe ins dreyzehnd iar. Barbaram geborne von Hendschugsheim Den 6. Octobris Ano 1599 in dem Herrn geschlaffen ein. Mein Gott und

breütgam mich fordert ab. mein beyschlaff hab ich in diesem grab. Darzu war ich willig und wolgemudt. So war der todt mein heüradtgutt. Mein seel ist bey dem breittgam mein. Mein leib tut warten sein. Biß ich sein stimm höre am Jüngsten tag. Stehet mein leib auff auß disem grab. Und neme die Ewige freüde ein. Mit allen außerwölten sein. Hiob 19. ich weiß daß mein erlöser lebt und er würde mich hernach auß der erde auferwecken und werde darnach mit diser meiner hautd umb geben werden und werde in meinem fleisch Gott sehe den selben werde ich mir sehen und meine augen werde in schauen und kein fremder.

Wir beede Geschwister die letst geborne deß Hendschugsheimer stamen
Ruhen in der külen Erden beysamen.

Der Besitz der Handschuhsheimer ging an die Horneck von Weinheim und die Helmstadt, von denen ein Zweig bis 1930 die Tiefburg innehatte.

links daneben: Diether von Handschuhsheim, +1487, und seine Frau Margaretha von Frankenstein, +1483; Wappenschilder: im Teil Dieters Handschuhsheim und Neiperg (oben) und Knebel von Katzenellenbogen und Stein-Kallenfels, im Teil Margarethes Frankenstein und Helmstatt (oben) und Rodenstein und Hirschhorn.